

Mecklenburger Blitz, Ausgabe vom 1. November



BLITZ-Frühstück

Der Drehorgelmann

Jörg Perleberg - Straßenmusiker oder »Bettelmarie«

Was essen Sie am liebsten zum Frühstück?

Einen guten Kaffee, ab und zu Rührei, auf jeden Fall Schwarzbrot, Imkerhonig und etwas Wurst und Käse.

Wie kommt man dazu, Drehorgel zu spielen?

Im Prinzip ganz einfach. Ich habe mich schon immer für diese nostalgischen Musikinstrumente interessiert. Und jetzt spiele ich ganz einfach, um Menschen mit der Musik zu erfreuen. Und es gibt viel positive Resonanz. Vor allem bei den Urlaubern und bei Kindern ist mein Spiel sehr beliebt.

Fühlen sich nicht aber auch einige Menschen belästigt?

Das gibt es auch. Aber es gibt ganz klare Regeln. So spiele ich immer nur eine halbe Stunde an einer Stelle. Mein Handy dient dann als Wecker. Dann gibt es in der Regel keine Probleme. In Waren wird dies durch die Ordnungsmitarbeiter kontrolliert, sehr umsichtig, konsequent aber doch sehr freundlich verrichten sie ihre Arbeit.

Hat Drehorgelspielen ein bisschen Bettelimage?

Nein, das ist durchaus nicht so. Drehorgeln sind wertvolle und teure Musikinstrumente. Auch früher konnte sich nicht jeder ein solches Instrument leisten. Das Bettelimage rührt vielleicht daher, dass nach den Weltkriegsversehrte eine Drehorgel zur Verfügung gestellt bekamen, um für ihren Unterhalt verdienen zu können.

Heute sind Drehorgeln aber eher selten?

Es gibt nur noch ganz wenige Instrumentenbauer, wie z.B. die Firma Orgelbau Stüber in Berlin, die sich der Kunst des Drehorgelbaus verschrieben hat. Axel Stüber stammt übrigens aus Güstrow.

Wie funktioniert so eine Drehorgel?

Es gibt moderne Instrumente mit Elektronik. Meine Orgel funktioniert noch klassisch. Die Noten sind auf Papierbandrollen als Löcher gespeichert, diese werden pneumatisch abgetastet, dies ergibt dann die Musik.

Ist das anstrengend?

Wenn ich acht Stunden Musik machen will, muss ich die Kurbel 35 000 Mal bewegen.

Sie sind aus Niedersachsen

nach Mecklenburg gekommen?

Ja, meine zweite große Leidenschaft ist das Angeln. Wenn ein Fisch beißt, heißt es übrigens auch drehen. Auf der Suche nach einem Angelrevier hat es mich an den Malchiner See verschlagen. Ich liebe es, stundenlang, manchmal den ganzen Tag über, auf dem See zu sein. Neben dem Fischfang kann man einmalige Natur erleben.

Was war Ihr beeindruckendstes Erlebnis?

Wir haben mal einen Seadler

im Wasser gefunden. Er hatte sich wohl beim Fischfang übernommen. Mit Ruder und Kescher haben wir ihn an Land bugsiert. Ich hoffe, dass er es geschafft hat.

Wenn ich heute einen Adler kreisen sehe,



Historische Musik. Foto: Moll

denke ich immer an dieses Erlebnis.

Essen Sie auch den Fisch, den sie fangen?

Ja, ich gehöre zu den Anglern, die selber gerne Fisch essen.

Was haben Sie vor der Ruhe am Malchiner See gemacht?

Neben der Gastronomie habe ich die großen Flohmärkte am Schiffshebewerk Scharnebeck organisiert und veranstaltet, aber auch Musikveranstaltungen und Bikertreffen.

Damit wären wir bei Ihrer drit-

ten Leidenschaft.

Ja, bis vor einem Jahr bin ich noch große Bikertouren gefahren. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich das Motorradfahren jedoch aufgeben.

Sie haben immer Action gehabt, nun die Ruhe. Fällt das schwer?

Nein, überhaupt nicht. Ich bin froh, meine Zeit so einzuteilen wie ich möchte. Ich bin trotzdem viel unterwegs. Aber ohne Stress und Hektik.

Zurück zum Drehorgelspiel. Inzwischen haben Sie Ihre Kunst auch schon für den guten Zweck genutzt.

Seit mehreren Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit einer polnischen Familie, die übrigens unter anderem auch auf das Angeln basiert. Im September habe ich dort in Polen mit meiner Drehorgel Geld zugunsten eines Kinderheims für behinderte Kinder gesammelt. Das hat dort in Polen für viel Aufsehen gesorgt. Presse, Fernsehen, Radio, alle haben darüber berichtet.

Können Sie sich das hier auch vorstellen?

Durchaus, ich würde gerne Veranstaltungen nutzen, um mit meinem Drehorgelspiel für einen guten Zweck zu spielen.

Sie gehen jetzt in die »Winterpause« nach Malaga. Können wir im nächsten Sommer wieder ihrer Drehorgel zuhören.

Natürlich, ich freue mich schon drauf. **Ich danke für das Gespräch!**

Sabine Moll